

SERESSIA
GLASS

SUGAR
& SPICE

*Glühende
Leidenschaft*

ROMAN

KNAUR*



Und ich schäme mich nicht zuzugeben, dass ich gern Sex habe. Viel Sex, auf unterschiedlichste Art und Weise.« Er klopfte mit einem Finger auf das Tischtuch. »Aber ich habe keinen Sex mit meinen Studentinnen, obwohl das in vielen Blogs anders dargestellt wird.«

Sie seufzte. Sie konnte nicht anders. Dieser Mann wusste genau, was er tat. Ihm war vollkommen klar, wie verführerisch und selbstbewusst er wirkte. »Nur zur Info: Ich habe mich nicht im Netz über Sie informiert. Das brauchte ich auch gar nicht. Nicht mit Freundinnen wie meinen. Sie waren ganz wild darauf, mir von Professor Sex zu erzählen, trotz meiner Versuche, mir ihr Gerede vom Hals zu halten.«

»Warum vom Hals halten?«

»Ich wollte mir meine eigene Meinung über Sie bilden. Sie sind nicht *ihr* potenzieller Bettgefährte, sondern *meiner*.« Sie zog wieder die Augenbrauen hoch. »Sie haben doch noch mit keiner von ihnen geschlafen, oder?«

»Nein.«

»Warum grinsen Sie denn so?«

»Weil Sie sich als meine potenzielle Bettgefährtin bezeichnet haben. Das ist doch mal ein Schritt in die richtige Richtung. Das heißt, ich mache etwas richtig.«

»Das würde ich unterschreiben. Vielleicht sollten wir einen Schritt weiter gehen.« Sie griff in ihre Handtasche.

»Okay.«

»Ich habe etwas für Sie«, sagte sie und schob ihre Hand über den Tisch. Kanes Hand legte sich auf ihre. Sie war warm und groß. Sie spürte seine ungebändigte männliche Energie, die wie ein Blitz ihre Hand durchzuckte und ihr dann über den Arm, in ihren Körper und geradewegs in den Unterleib fuhr. Er nahm das Gerät an sich. Und runzelte die Stirn, als er die drahtlose Fernbedienung eines Vibrators erkannte, dessen funktionales Ende in ihrem Tanga steckte. Ein sexy Lächeln spielte um seine Lippen.

»Nadia Spiceland, Sie stecken voller Überraschungen«, murmelte er. »Soll ich Ihnen sagen, was das bedeutet?«

Durch das tiefe Vibrato seiner Stimme und den wissenden Blick, mit dem er die Fernbedienung betrachtete, wurde ihre Muschi vor Vorfreude ganz feucht. »Ja, bitte.«

»Es ist ein Test. Eigentlich eine Herausforderung. Sie wollen keinen sanften Vanille-Sex mehr, und dies hier bedeutet, dass Sie bereit sind, die Kontrolle abzugeben – die Kontrolle über Ihre Lust, Ihren Körper, Ihre Orgasmen.«

Er schaltete den Vibrator mit dem Daumen ein, so dass er sich kurz an ihrer Klitoris bewegte. Dann stellte er ihn direkt wieder aus. »Aber Sie unterwerfen sich nicht jedem x-Beliebigen, nicht wahr? Sie wollen sicher sein, dass die Person es auch wert ist. Dass sie es wert ist, Sie und das, was Sie zu bieten haben, zu bekommen.«

»Verdammt ri...« Ihre Stimme versagte, als er das Gerät wieder einschaltete und die Vibration auf die höchste Stufe stellte. Sie klammerte sich mit beiden Händen an der Tischkante fest und versuchte, sich nicht zu winden, als ihre Lust sich steigerte. Was sehr schnell geschah.

Er betätigte erneut den Aus-Schalter und legte die Fernbedienung sorgfältig neben sein Messer. »Sie liegen unten, aber Sie bestimmen, wo's langgeht«, bemerkte er und musterte sie eingehend. »Das gefällt mir.«

»Sind Sie sicher?«, fragte sie. Eigentlich wollte sie ja die Kontrolle völlig abgeben, wenn auch nur auf diesem Gebiet. Schon seit ihrer Jugendzeit hatte sie alles in ihrem Leben selbst geregelt und bestimmt. Mit eiserner Disziplin hatte sie bei einigen sehr talentierten Konditormeistern in Europa gelernt und ihre Kenntnisse mit nach Hause gebracht. Der Kontrollverlust hatte ihre Karriere und ihren sehr komfortablen Lebensstil beendet.

Nachdem sie sich wieder in den Griff bekommen hatte, hatte sie auch wieder ein gutes Leben und Erfolg gehabt. Manchmal jedoch, nur manchmal, wünschte sie sich, jemand anders würde die Entscheidungen für sie treffen. Sie träumte davon, den richtigen Mann zu finden, dem sie sich sexuell ganz anvertrauen konnte, aber sie hätte nie geglaubt, dass sie sich das jemals wirklich gestatten würde.

Dennoch war sie hier mit Kaname Sullivan, dem Hochschullehrer und Autor, der als Professor Sex bekannt war, und der ihr angeboten hatte, ihr das zu geben, was sie brauchte. Falls sie es sich sehnlich genug wünschte.

Wieder schenkte er ihr dieses Raubtierlächeln. Kein Wunder, dass

seine Studenten zu neunzig Prozent Frauen waren. »Es gefällt mir, aber das heißt noch lange nicht, dass ich es zulasse.«

Sie brauste auf, beruhigte sich aber sofort wieder, als er die Finger erneut auf die Fernbedienung legte. »Sobald ich deinen Test bestanden habe, und das möchte ich unbedingt, wirst du dich mir hingeben«, sagte er und duzte sie plötzlich. »Und wenn du es tust, werde ich dafür sorgen, dass du so viel Lust empfängst, wie du ertragen kannst. Ob wir uns nun am *Duftenden Garten* orientieren oder nicht.«

Sie lehnte sich zurück und schwankte zwischen Neugier und Vorsicht. »So sicher bist du dir deiner Fähigkeiten?«

»Ich bin mir sicher, dass ich dich will. Ich bin mir sicher, dass du neugierig genug bist, Dinge auszuprobieren und deine Lust in meine Hände zu legen.«

Bei der Kühnheit seiner Worte und dem offensichtlichen Verlangen in seinen Augen wurde ihr innerlich ganz heiß. Beinahe hätte sie ihn gebeten, den Vibrator wieder einzuschalten, aber in diesem Augenblick kam der Kellner, um die Bestellung entgegenzunehmen. »Was hältst du davon, wenn wir nur Tapas ordern?«

»Gute Idee. Dann übertreiben wir es wenigstens beim Essen nicht. Darf ich?« Er stellte die Fernbedienung auf die niedrigste Stufe.

Sie biss sich auf die Lippe, während Kane sich in aller Ruhe mit dem Kellner beriet, viele verschiedene kleine Gerichte bestellte und gleichzeitig immer mal wieder diskret die Fernbedienung handhabte. Ob auf der niedrigsten oder der höchsten Einstellung, ihre Muschi war feucht, ihr Blut in Wallung, und ihr Atem ging stoßweise. Er schien irgendwie zu wissen, wann sie kurz davor war, in den Abgrund zu stürzen, und stellte dann den Vibrator immer wieder aus.

»Mann, spielst du unfair!«, keuchte sie, nachdem der Kellner weggegangen war, nicht ohne ihr zuvor noch einen neugierigen Seitenblick zuzuwerfen.

»Ich Sorge nur für ein Gleichgewicht der Kräfte.« Kane lächelte und legte die Fernbedienung neben sein Weinglas.

»Was meinst du mit Gleichgewicht? Du bist im Moment doch offensichtlich im Vorteil.«

»Findest du?« Er drehte die Einstellung auf mittelstark. Sie atmete aus und rutschte unruhig auf ihrem Stuhl hin und her, als es zwischen

ihren Schenkeln pulsierte. »Ich kann es steuern, und du kannst es auskosten, ohne allzu viel Aufmerksamkeit zu erregen. Aber für mich ist keine Erleichterung in Sicht. Wenn ich aufstehe, kann jeder erkennen, was für ein Problem ich habe.«

»Stört dich das?«, wollte sie wissen und unterdrückte ein Stöhnen.

»Ganz und gar nicht. So dermaßen heiß, wie du aussiehst, gibt es hier bestimmt noch mehr Männer mit dem gleichen Problem.«

»Danke.« Sie musste sich beherrschen, um sich nicht erneut auf ihrem Stuhl zu winden. Verdammt, war sie scharf auf ihn. Ob sie ihn überreden konnte, seinen Worten Taten folgen zu lassen?

Tief sog sie die Luft ein, was seinen Blick zu ihrem Dekolleté wandern ließ. Ihm entfuhr etwas wie ein leiser Fluch, als er die Steuerung ganz ausstellte.

»Wenn sich deine Lippen so öffnen wie jetzt, denke ich an Dinge, die man in einem gutbesuchten Restaurant besser nicht ausspricht«, gab er reumütig zu. »Ich brauche jetzt dringend eine Ablenkung. Also, was hat es mit dem Buch *Der duftende Garten zur Erbauung des Gemüts* auf sich? Wieso interessierst du dich für ein arabisches Liebeshandbuch aus dem Mittelalter? Ich hätte dich eher so eingeschätzt, dass das *Kamasutra* oder *The Joy of Sex* von Alex Comfort eher nach deinem Geschmack sind.«

»Die gefallen mir auch, aber ich habe den *Duftenden Garten* in einem Seminar über Weltliteratur auf dem College entdeckt.« Sie nippte an ihrem Drink, und ihr wurde noch heißer dabei, weil er ihre Lippen fixierte. »Mir gefällt der Titel, und ich finde es amüsant, dass die englische Übersetzung Burtons weit über das Original hinausgeht. Aber ganz besonders fasziniert mich daran das Versprechen von sinnlicher Mystik und erotischen Entdeckungen.«

»Sinnliche Mystik und erotische Entdeckungen.« Seine Stimme klang jetzt tief und sexy, und ihre Scham zog sich zusammen. »Das verspricht auch der heutige Abend.«

»Ja.« Hm, offenbar musste sie sich nicht allzu sehr bei ihm anstrengen. »Anscheinend weißt du eine Menge über den *Duftenden Garten*?«

Er sah sie über die Fernbedienung hinweg an. »Ja, unter anderem auch das. Das Buch bedient sich zeitgenössischer sexueller

Abhandlungen, die vornehmlich aus Indien stammen, und fügt Geschichten und Abbildungen hinzu, die sexuelle Stellungen beschreiben und empfehlen. Gefällt dir eine Stelle besonders gut?«

»Als Studentin habe ich mich auf Kapitel sechs konzentriert, das sich mit Sexualtechnik beschäftigt. Es könnte amüsant sein, irgendwann einmal alle Positionen auszuprobieren, die dort beschrieben werden. Aber über manche Beschreibungen muss ich als moderne Frau dann doch den Kopf schütteln.«

»Oh, du meinst, wenn es um *perfekte Frauen* geht?« Er ließ sie nicht aus den Augen, während er den Regler der Fernbedienung auf die niedrigste Stufe schob. »Soweit ich mich erinnere, sagt der Scheich so was wie: ›Der Allmächtige tauchte die Frau in ein Meer aus Glanz, Lust und Freude; er hüllte sie in prächtige Gewänder, verziert mit glänzenden Gürteln, und schenkte ihr ein verlockendes Lächeln. Lasst uns ihn lobpreisen, der das Weib und seine Schönheit schuf; er schenkte ihr eine reizende Gestalt, duftendes Haar, sanfte Haut, volle Brüste, und er sorgte dafür, dass sie sich verliebt an den Mann zu schmiegen pflegt und so sein Begehren weckt.‹ Ich glaube, er hatte dich im Sinn, Nadia Spiceland, denn du bist wirklich sehr appetitlich.«

Er stellte die Steuerung wieder aus, lächelte sie an, und schon war sie bereit, es auf der Stelle und sofort hier auf dem Boden mit ihm zu treiben. Oder ihn hinter sich herzuziehen und das Lokal zu verlassen. Sie machte gerade den Mund auf, um genau das vorzuschlagen, als der Kellner mit ihren Vorspeisen erschien. Wer hätte gedacht, dass Tapas so schnell zubereitet werden können? Sie versuchte, den armen Kellner nicht mit ihren Blicken zu erdolchen. Es war ja nicht sein Fehler, dass sie die Kontrolle über ihre Klitoris einem Professor mit sadistischer Ader überlassen hatte. Sie griff nach ihrem Wasserglas, während der Kellner die Speisen vor sie hinstellte und sich schnell wieder zurückzog.

»Du bist ein böser Mann.«

Seine dunklen Augen funkelten. »Nur im besten Sinne. Und du genießt es in vollen Zügen.«

Damit hatte er recht. Einmal nicht im Café zu sein, elegant gekleidet mit einem Mann, der so gar nicht ihrem Typ entsprach, das alles sorgte dafür, dass sie einen wunderbaren Abend hatte. Allerdings war ihr